

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 37 (1961-1962)

Heft: 6

Rubrik: Redaktion : Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einladung an die Herren Genossenschaftler zur ordentlichen Generalversammlung

Samstag, den 16. Dezember 1961, 15 Uhr,
im Buffet Hauptbahnhof, 1. Stock, Zürich

Traktanden:

1. Protokoll der ordentlichen Generalversammlung vom 17. Dezember 1960.
2. Bericht über das Geschäftsjahr 1960/61.
3. Bericht der Kontrollstelle und Abnahme der Jahresrechnung 1960/61.
4. Déchargeerteilung an die Verwaltung.
5. Budget für das Geschäftsjahr 1961/62.
6. Wahlen.
7. Allfälliges.

Die Jahresrechnung liegt für die Genossenschaftler vom 5. bis 16. Dezember 1961 am Geschäftssitz der Genossenschaft, Quellenstraße 16, Zürich 5, zur Einsicht auf. Die Anteilsscheine gelten als Zutrittsausweise und sind zur Generalversammlung mitzubringen.

Namens des Vorstandes der Verlagsgenossenschaft
«Schweizer Soldat»

Der Präsident:
Oberst W. Sebes

Der Aktuar:
Major H. Kupfer



Unter der Devise «Freiwillig für die Freiheit» wurden diesen Sommer in Schaffhausen die 29. Schweizerischen Unteroffizierstage durchgeführt, an denen sich nach monatelangen seriösen Vorbereitungen während vier Tagen über 5000 Wettkämpfer und Mitarbeiter beteiligten. Die SUT 1961 wurden zu einer machtvollen Demonstration auferdienstlicher freiwilliger Einsatzbereitschaft, die im In- und Ausland ihren Eindruck nicht verfehlte. Es wäre zu wünschen, daß gerade in diesen Wochen, in denen die Spannungen der weltpolitischen Lage nach dem Rezept Moskaus an- und anschwellen, der SUT-Einsatz der Schweizer Unteroffiziere und ihre Devise «Freiwillig für die Freiheit» von allen Volkskreisen aufgenommen und zur Richtschnur des eigenen Handelns genommen wird. Es gibt heute im täglichen Leben und im Bereiche des Strebens nach nationaler Selbstbehauptung vielfältige Möglichkeiten im Sinne der persönlichen und privaten Initiative etwas für die Bewahrung von Freiheit und Unabhängigkeit zu tun; vielleicht nachhaltiger mehr tun zu können, als dies mit Zwang und Lenkung des Staates möglich wäre.

Die Gefahren die uns persönlich und auch als Staatswesen die Schweiz von Seiten des Kommunismus bedrohen, sind uns schon seit Jahrzehnten bekannt. Trotzdem gibt es immer noch weiteste Volkskreise, die sich jeder Aufklärung verschließen, die weiterhin dem Gelde nachjagen und bequem in den Tag hinein leben, sich der Gemeinschaft entziehen und alle Opfer für die Verstärkung der totalen Landesverteidigung ablehnen. Es ist heute klar zu erkennen, daß die Vereinigten Staaten und Großbritannien

durch das dreijährige Versuchsmoratorium nicht nur hinters Licht geführt worden sind, sondern auf dem Gebiet der nuklearen Bewaffnung einen erheblichen Teil ihres bisherigen Vorsprunges gegenüber der Sowjetunion bereits eingebüßt haben oder noch einbüßen werden. Mit Bestimmtheit kann heute festgestellt werden, daß die Sowjets auf diese Abmachungen eingingen, damit sie unter dem Deckmantel scheinheiliger Zusicherungen ihre am 1. September 1961 aufgenommene Versuchsreihe vorbereiten konnten, die dann auch zur Explosion der 57-Megatonnen-Bombe führte, um auf diese Weise den erkannten amerikanischen Vorsprung aufzuholen. Sie rechneten somit skrupellos mit der Einhaltung des Moratoriums durch den Westen, um dadurch mit einer Verlogenheit und Gemeinheit sondergleichen — die dem Kommunismus aber noch nie fremd war — ihren eigenen Vorteil zu wahren. Eine Welle von Abscheu und Erbitterung, der Demonstrationen und Resolutionen, wie nach der blutigen Niederwalzung des ungarischen Aufstandes, ging durch die Welt. Hat sie in Moskau Eindruck gemacht? Wohl kaum! Die Sowjets wissen leider aus Erfahrung nur zu gut, Ungarn und Berlin haben das immer wieder bestätigt, daß die Entrüstung in der freien Welt nur immer Strohfeder waren und die Ostkontakte weitergingen. Seither ist die Note an Finnland gefolgt, um dieses tapfere Heldenvolk und die ganze Welt daran zu erinnern, wie stark die wirtschaftlichen und vertraglichen Bindungen dieses Land mit Moskau und seiner Politik verbinden.

Die letzten Ereignisse und das frevle Verhalten der Sowjetunion haben in den

letzten Wochen immer mehr den Stimmen Gehör verschafft, die verlangen, daß die Ostkontakte auf jenes Mindestmaß herabgeschraubt werden, die den korrekten zwischenstaatlichen Beziehungen eines neutralen Kleinstaates gerade noch zuträglich sind. In unserem Lande wird niemand gezwungen, Waren aus dem kommunistischen Osten zu kaufen oder in diese Länder zu liefern, mit den verstaatlichten Sportorganisationen Moskaus und seiner Satelliten Verbindungen zu pflegen, Einladungen zu empfangen und Filmvorführungen auf den diplomatischen Vertretungen der kommunistischen Länder — die in der freien Welt Stützpunkte einer offensiven Kampfführung des kalten Krieges sind — anzunehmen. Gerade auf diesem Gebiet unserer nationalen Selbstbehauptung bekommt die Devise «Freiwillig für die Freiheit» ihren



Leutnant D. G. in Ch.

Was ich im Leitartikel dieser Ausgabe über die auferdienstliche Tätigkeit geschrieben habe, Herr Leutnant, hat auch Gültigkeit für unsere Zeitschrift. Das Halten und das Lesen eines militärischen Organs ist eine Sache der Überzeugung und damit notwendigerweise auch der charakterlichen Reife. Man wird von Rekruten und vielfach auch von jungen Offizieren und Unteroffizieren nicht immer sagen können, daß sie von der Nützlichkeit der auferdienstlichen Ertüchtigung (und dazu gehört auch die theoretische und geistige Weiterbildung) überzeugt sind. Deshalb nehme ich es keineswegs tragisch, wenn ein im Instruktionsdienst gewonnener Abonnent, nach Ablauf des ersten Jahres, die Zeitschrift wieder re-füsiert. Die Erkenntnis, daß man etwas tun muß, reift vielfach erst später und über-dies noch bei weitem nicht bei allen. Aus diesem Grunde wird es immer nur eine Elite sein, die sich um den «Schweizer Soldat» schart und sich auch auferdienstlich betätigt.